Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 5

Artikel: Gedanken über Erziehung

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Dädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 2. Febr. 1912. | Nr. 5 | 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

od. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Präsident; die od. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, diskirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen find an letteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an oh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Gricheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Einsiedeln. Rrantentale des Bereins fath. Lehrer und Schulmanner ber Schmeis:

Rrantentaffe des Bereins fath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Cesch, St. Fiben; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

3nhalt: Gedanken über Erziehung. — Aus der Zeitschrift für den deutschen Unterricht. — Das Lied von der "Nanone". — Aarg. Bezirkelehrerkonferenz. — Echos der Bresse. — Bon unserer Krankenkasse. — Pädagogische Chronik. — Literatur. — Ein Wink. — Briefkasten. — Inserate.

Bedanken über Erziehung.

Von H. Amberg, Kurat in Sursee.

Es ist bekannt, daß viele junge Manner von heute, die sich eine sestensstellung mit gutem Einkommen erworden haben und in der Lage wären, einen Hausstand zu gründen, gar oft aus Bequemlichkeit das Junggesellentum dem Ehestande vorziehen. Wie dieselben nach sorgsamer Abwägung und kühler Berechnung der verschiedenen hier in Frage kommenden Faktoren selbst erklären, haben sie alleinstehend und alleinbleibend mehr vom Dasein hienieden; sie brauchen deshalb, wie sie ebensalls behaupten, ihren Verdienst mit niemandem zu teilen; sie müssen sich, gemäß ihren Aussagen, mit Kücksicht auf Weib und Kind keine Einschränkung in den ihnen lieb und unentbehrlich gewordenen Lebenszgewohnheiten auferlegen; sie sind in diesem Falle frei von den Sorgen und Aufregungen, welche die Gründung einer Familie mit sich bringt und glauben sich so, ihres stillen Heims ungestört freuen zu können.

Eine berartige Erscheinung ist aber für den Staat und die Menscheheit überhaupt als höchst bedenklich zu bezeichnen und zwar aus zahlzreichen Gründen. Und denjenigen, welche solche Anschauungen huldigen, sind die Vorwürse: Egoismus, Mangel an Opferwilligkeit gewiß nicht zu ersparen. Auch hat dieses lebel, einmal eingerissen, nach Ausweis der Geschichte und dem Zeugnisse der Ersahrung tiefgehende Wurzeln und wirkt, namentlich in gewissen Gesellschaftskreisen, sehr verheerend.

Sodann kommen bei der Wichtigkeit und der Fülle von Berantwortlichkeit, welche in der Gegenwart mit mehr als einer Berufsstellung verknüpft ist und welche vielfach Lebensgesahr, häusig aufreibenden
Nachtdienst und Sonntagsarbeit im Gefolge hat, nicht selten junge Leute,
auch wenn diese es mit ihrem Beruse wirklich ernst nehmen, nicht dazu,
die für ihre weitere Existenz nötige freie Zeit zu erübrigen. Sie sind
und werden gehindert, erfolgreich nach einer einwandfreien, geeigneten
Gefährtin zu suchen. Bisweilen werden ausdrücklich Unverheiratete für
gewisse Geschäfte bevorzugt. Ueberdies würden junge Männer gerne
einen eigenen Hausstand gründen, jedoch von vielen Seiten wird ihnen
unter Hinweis auf zahlreiche unglückliche Ehen mit aller Entschiedenheit
von Berlobung, wie von Hochzeit abgeraten und sie werden zur Vorsicht
ermahnt. Solche aber, die gewarnt sind, fritisieren sehr und sinden deshalb keinen richtigen Unschluß.

Hat also die Opferwilligkeit der jungen Manner abgenommen, so ist nicht minder geschwunden die Opferwilligkeit der jungen Madchen. In Mannerkreisen wird vielsach gesprochen, auch geklagt über die Versynügungssucht der jungen Mädchen, die sich ganz schön und zierlich anzuziehen verstünden, aber wenig oder nichts vom Haushalten und Kinzbererziehen wüßten und durchaus nicht dafür schwärmten. Ernähren, beshaupten die Erwähnten, kann man wohl eine Frau, allein bei den heutigen Ansprüchen in vielen Fällen nicht kleiden. Mancher hat zwar eine gut bezahlte Stelle, ist jedoch im unklaren, ob sie von Dauer. Er will daher warten, bis die Aussicht noch besser geworden. Denn bei der jezigen Ueberfüllung der Beruse ist es stets eine gewagte Sache, sich auf gut Glück zu verlassen.

Durch ausgesprochene Geldheirat hingegen das Aus- und Forttommen zu finden, widerstrebt gerade den besten. Und ist einer vom Mißgeschick verfolgt, so zieht er, sofern er unverheiratet geblieben, nicht Weib und Kind mit ins Elend. Dieser und jener ist zudem mit erblicher oder erworbener Krankheit behaftet und hat teils aus sich selbst so viel Einsicht, teils ist ihm vom Arzte angeraten worden, ledig zu sein. Auch ist nicht ohne Einsiuß die Lektüre von Schriften, welche spirat ausmerzen. Endlich haben die Prostitution mit ihren Schäden und die Bestrebungen der Frauenemanzipation und deren frankaste Auswüchse die Chescheu groß gezogen und gefördert. Wer zählt sodann diejenigen, welche bei ihrer ersten, ernsten Liebe und Bewerbung zwecks Heirat Widerstand, Demütigung, Untreue 2c. ersahren, so daß sie sich verschüchtert zurückziehen und in Arbeit, Chrgeiz, Sport und Spiel, Zersstreuung und Genuß suchen? Wer nennt die, welche Verwandte zu unterstüßen, alte Schulden zu bezahlen haben und die sich sagen müssen, du kannst bei deinen gegenwärtigen Verhältnissen eine Familie nicht standesgemäß durchbringen? Wer kennt sie, welche infolge geschlechtslicher Ausschweifungen, denen sie sich hingeben, in der Ehe nichts Bezachtenswertes mehr erblicken?

Wer für die geistigen Strömungen der Gegenwart ein aufmertsames Auge hat, wird mit Bedauern konstatieren, daß der Philosoph Niehsche mit seiner grundstürzenden Theorie vom Herrenmenschen in weiten Kreisen Verständnis gefunden und Schule gemacht hat. Einerseits seiner abstoßenden Brutalität entlleidet, andererseits der christlichen Moral Hohn sprechend, ist jenes System auf verschiedenen Wegen ins nationale Geistesleben eingedrungen und hat nicht zuletzt auf dem Gebiete der Erziehung bedeutenden Einfluß erlangt. Gerade bei der männ, lichen Jugend finden ja Ideen vom energischen Durchsetzen der eigenen Persönlichkeit, sobald sie derselben in irgend einer Form nahegebracht worden, ein günstiges Erdreich.

Der Ginfluß der Eltern ift immer noch und trot allem der ausichlaggebende Fattor bei ber Erziehung der Rinder, er kann und foll es wenigstens sein. Seiner Beranlagung entsprechend ift beshalb ber Knabe von jenen zur Energie, zur Selbständigkeit, zu unverdroffenem Arbeiten zc. zu erziehen, wobei dem Sport und der Leibesübung, in bernunftigen Grenzen gehalten, eine nicht geringe Bedeutung gutommt. Eine einseitige Erziehung jum Kraftbewußtsein und zur Kraftentfaltung ware jedoch ein schlimmer Jrrtum. Ferner ift barauf hinzuweisen, baß man von ihnen, den Kindern nämlich, erwartet, fie werden im fpatern Leben etwas Tüchtiges leiften und etwas Rechtes werben. Man gebe ihnen also gute Bucher, um fie durch diefelben geiftig zu entwickeln; man bringe fie dahin, daß fie an der Natur Freude empfinden und diesbezüglich Renntniffe fammeln; man schüte fie vor den Reigungen ju Bug und Tand; man ichente ihren Alatichereien über Freunde, Rachbaren und Lehrer kein Gehör; man dulde bei ihnen nicht, daß fie fich einbilden, ihr liebes 3ch muffe und durfe fich ja nichts bieten laffen; man gehe in der Auswahl der Nahrung mit der nötigen Entschieden, heit vor und halte ferne konsequent alle Reizmittel der sogenannten Kultur, somit außer reichlichem Fleischgenuß, Alkohol, Nikotin usw., sowie stark gewürzte Speisen; man halte die Jugend abends und nachts unbedingt zu Hause und überwache streng deren Umgang. Kommt zu den angegebenen Mitteln die kluge Benutzung und Anwendung der übernatürlichen Kräste, im geeigneten Alter die ersorderliche Ausklärung über die Gefahren des Lebens und über das Glück in einer vorzüglichen, gediegenen Familie, dann ist der junge Mensch gesund an Leib und Seele und wird es voraussichtlich auch bleiben.

Beim Anaben macht fich freilich der Egoismus ftarter geltend als beim Madchen. Er eignet fich mit Borliebe icon gang fruh die Fuhrer= rolle an und ift der Meinung, das schwächere Geschlecht und die jungern Beschwifter feien ausschließlich zu seinem Dienste ba. Gin interessiertes, rudfichtelofes Wefen tritt haufig bei ihm hervor und entwickelt fich rafch jur unangenehmen, dirett abstoßenden Charattereigenschaft. Gobald fich nun fo etwas ju außern beginnt, hat man die Auswüchse ju beschneiden, die roben Raturtriebe zu veredeln, hat man die Rnaben, und vornehmlich fie, forgfältig jum Mitgefühl heranzubilden, sowie Unteilnahme für Wohl und Webe anderer in ihnen zu weden. sollen fich baran gewöhnen, daß fie ihrer Umgebung Dienste erweifen und biefer lettern durch ein hingebendes, hilfreiches Sandeln entgegentommen. Undere ju unterftugen und ihnen beizustehen, muffen fie als eine Chrenfache betrachten lernen; in felbftlofer Urbeit und opferfreudiger hingabe und nicht in blogem gesellschaftlichen Aufwande follen fie ben schönsten Schmud eines Mannes erbliden und von Jugend auf in diesem Beiste sich betätigen. Bon bedeutendem Borteile wird es dabei fein, wenn der prattifchen Uebung jur Seite geben Belehrungen, welche in ihrem letten Grunde die Religion gur Stute haben.

Die Erziehung, ganz besonders von Anaben ist und bleibt eine schwierige, mühereiche und sorgenvolle Aufgabe. Dem Erzieher hat stets vorzuschweben das Ideal der christlichen Männlichkeit, das in der harmonischen Mischung von Kraft und Milde, von Energie und Güte besteht. Der Pädagoge Förster hat dem Materialismus und Steptizis= mus unserer Zeit gegenüber ebenso schön wie richtig hervorgehoben den tiesen Gehalt und die edle Seite des ritterlichen Frauendienstes, dessen wohltätige Nachwirkungen im Gesellschaftsleben der Gegenwart sich über- all konstatieren lassen. Das Schwache und das Zarte aus freien Stücken zu achten und zu schützen, ist des Starken würdig. Und eine derartige Stellungnahme ist dem Anaben sowohl als dem Jünglinge anzuerziehen; es sind in ihm zu pflegen Ehrgefühl und Pflichtbewußtsein.